

„Prävention setzt bei den Kindern und in der Schule an“

Forschungsministerin Annette Schavan auf dem Kongress der deutschen Sportärzte

Bei Bekämpfung der großen Epidemien des 21. Jahrhunderts wie Diabetes oder Adipositas wird die Prävention eine große Rolle spielen.“ Das sagte Professor Dr. Annette Schavan, Bundesministerin für Bildung und Forschung, am 24. September 2009 auf dem 41. Deutschen Sportärztekongress in Ulm, der vom Tagungspräsident Prof. Dr. Jürgen Steinacker und dem Wissenschaftsrat der Gesellschaft für Sportmedizin und Prävention (DGSP) unter Prof. Dr. Peter Bärtsch organisiert wurde. „Medizin beginnt nicht mit dem Heilen, sondern mit der Vorsorge.“ Deshalb setze die Prävention auch bei den Kindern und damit der bewegungsfreundlichen Schule an, denn die Schule halte die Kinder nicht nur gesund, sondern lasse sie auch besser lernen. Unumgänglich sei dabei auch, den „bewegungsfreundlichen Lehrer“ auszubilden. Die Gesundheit der Bevölkerung sei eine zentrale Aufgabe der Gesellschaft, weil sie die Kosten im Gesundheitssystem betreffe. Diese Erkenntnis unterstrich auch Professor Dr. Herbert Löllgen aus Remscheid, der Präsident der DGSP: „Prävention durch Bewegung und Sport sind der Schlüssel zur Volksgesundheit.“

Der Forschung komme, so Schavan, bei der Bewältigung dieser Aufgabe eine zentrale Bedeutung zu, wobei man „auf diesem Gebiet nur gut im Team ist“. Die wissenschaftlichen Erkenntnisse der verschiedenen Disziplinen müssten zum Wohle der Patienten schnellstmöglich verfügbar werden. Die Patienten hätten nur einen Nutzen, wenn die „Kompetenznetze“ gut funktionierten, wie sie zum Beispiel für die Krankheiten Diabetes und Adipositas bereits eingerichtet seien. Hilfreich sind hierbei auch die bereits bestehenden sportmedizinischen Institute. Nicht weniger wichtig seien die nationalen Forschungszentren, welche die wissenschaftliche und die ärztliche Zusammenarbeit förderten.

Dreißig Prozent aller Erkrankungen gingen in Deutschland bereits auf Bewegungsmangel, Übergewicht und falsche Lebensführung zurück. Die Evaluation und Weiterentwicklung von Präventionsmaßnahmen sei daher unumgänglich, weil sie die Eigenverantwortung jedes Einzelnen für seine Gesundheit fördere. Bonusmodelle und Wahlmöglichkeiten im Versicherungssystem böten noch einen großen Spielraum zur Eindämmung dieser Gefahren.

Neue Aufgaben, ist sich Schavan sicher, kämen mit dem demografischen Wandel auf die Sportmedizin zu, da zum Beispiel nur 10 bis 20 Prozent aller Männer über 40 Jahre sportlich aktiv seien. Hier biete sich ein großes Feld für Forschungsvorhaben, die eine „alternde Gesellschaft“ betreffen. „Neuen Projekten der Deutschen Gesellschaft für Sportmedizin und Prävention stehe ich ausdrücklich offen gegenüber“, spornete die Ministerin die sportmedizinische Elite Deutschlands an.

„Dieser Kongress war für Ulm ein voller Erfolg“, so Prof. Dr. Jürgen Steinacker. Mit über 1000 Teilnehmern wurde das gute Ergebnis von Köln faktisch erreicht. Insgesamt 11 Schwerpunktsitzungen wurden gehalten, es wurden rund 350 Abstracts präsentiert. Die 8 Posterpreisträger aus 191 Postern stellen sich in diesem Heft mit

erweiterten Abstracts dar. Ein durchgängiges, hochqualitatives Fortbildungsprogramm mit starkem Praxisbezug begleitete alle Tage und wurde allgemein gelobt. „Wir haben alles dafür getan, der deutschen Sportmedizin ein guter Gastgeber zu sein und ich bedanke mich bei dem Präsidium und dem Wissenschaftsrat der DGSP, den Referenten, den Ausstellern und Sponsoren, den Mitarbeitern der Sportmedizin Ulm und allen unseren Gästen für drei großartige Kongresstage.“

(eb)



Prof. Dr. Anette Schavan, ...



... Prof. Dr. Herbert Löllgen und ...



... Prof. Dr. Jürgen Steinacker am Rednerpult beim Sportärztekongress.



Klaus Tappeser, Ministerialdirektor des Ministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kunst Baden-Württemberg, im Gespräch mit Prof. Dr. Jürgen Steinacker.